

Helmut Tschellnig

GEDANKENTAGEBUCH
eines
ABENTEURERS

© 2023, Helmut Tschellnig

Autor: Helmut Tschellnig
Umschlaggestaltung: Buchschmiede
Coverbild: Markus Berger
Lektorat, Korrektorat: Stefan Peters

www.canal-aventure.com

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:
Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien
www.buchschmiede.at - Folge deinem Buchgefühl!

Besuche uns online



ISBN:
978-3-99152-469-4 (Paperback)
978-3-99152-545-5 (E-Book)



Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung

VORWORT

Der will nur spielen

Also, der Helmut Tschellnig ist von außen gesehen ein bissl ein wilder Hund.

Kann man das so sagen? Kann man, das hält der schon aus, hart im Nehmen, wie er ist.

Jedenfalls steht das jetzt da und es ist immer noch kein Radl umgefallen in China. Und gottseidank auch nicht das Radl, auf dem der Tschellnig gern einmal sitzt. Wenn er nicht grad durch die Wüste rennt.

Aber der Reihe nach.

Kennengelernt habe ich ihn als Fernsehkollegen. Das ist so lang her, dass es auch schon nimmer wahr ist. Da war der Helmut eine Mischung aus einem halberten Fenstertandler, einer weiteren Hälfte Kabarettier und als Zuwaage Sänger der ausgewachsensten Boygroup, mit der ich es je zu tun bekommen durfte.

Wenn seine Schüttelfrost Blues Band als Vorgruppe auf dem Purkersdorfer Hauptplatz aufgespielt hat, hat's beim Hauptact vergleichsweise schütter ausgesehen im Publikum.

Das Highlander-Prinzip in der praktischen Nutzanwendung eben.

Irgendwann war's dann vorbei mit den Fenstern und aus dem halberten Kabaretteur ist unter der Hand ein ganzer Schauspieler geworden. Einer, wo du aufpassen hast müssen, dass du mit dem Schauen nachkommst. Weil er's halt immer noch nicht lauwarm gegeben hat. Der wilde Hund.

Eine Produktion nach der anderen, Theaterklassiker, Kabarett, zack! Und, quasi als Ausgleich, Extremsport. Ein Narrischer auf dem Fahrradl war er eh schon immer. Jetzt hat er's derrent auch noch.

Die Gegenden, wo unsereins nie hinkommt, nämlich die Wüsten zwischen Namib und Atacama. Dort läuft er tagelang mitten durchs Nichts, das ihm alles ist, was er braucht. Ganz mit sich allein und also ganz im Reinen ist er dann. Mit sich und der Welt, die ihm wieder einmal ein Abenteuer geschenkt hat.

Da hat sich einiges zusammengeschoppt im Lauf der Jahrzehnte. Logisch bei einem, der noch nie auch nur kurz einmal Ruhe gegeben hat.

Das Zusammengeschopte, ein ordentliches Schippel an Erinnerungen aus allen Ecken dieser Welt, das hat er für uns aufgeschrieben. Helmut Tschellnig nimmt uns an der Hand und führt uns durch die Zeiten, von den 80ern bis heute.

Es sind die großen Sensationen und die ganz kleinen Dinge, Tränen der Freude und der Trauer, Siege und Niederlagen. Dahinter ein Mensch mit einem sehr großen Herzen.

Einer, der bei aller Verspieltheit immer ein bissl weiter geht, es immer ein bissl genauer wissen will als andere.

LEBEN UND LEBEN LASSEN – 1981

Er hot ka Auto
Er hot ka Hirn
Er hot ka Katz
Er hot nix zum verliern
Jo des is leiwaund, wäu i auf so Typen steh
Jo soiche Typen tan se söwa weh

Er geht auf d'Stroßn
Und schaut se um
Er kotzt de Leut au
Und daun bringt er se um
Jo soiche Typen, jo de san mei Tod
Wäu söwa leben, jo des is unsa Brot
Söwa leben
Söwa wos tuan
Allanich sei
Und no net valurn
Jo so kriagt des Leben no an Sinn
Wäu de Lebensgestaltung, jo de bleibt nur mir

FRAUEN VON WÖD – 1981

I geh aum Gürtel um zwöfe in da Nocht
Finster is und koit is de Nocht
I siech an Transam und an Sting Ray Corvette
I siech de Girls, de Girls dort am Eck

Des san Frauen von Wöd, jo des san Frauen von
Wöd
Des san Frauen von Wöd, schauts euch de nur au

Rote Stiefeln und schwarze Strümpf
Des is des Wahre am Lebenssinn
Drum loss ma de Frauen amoi ganz hoch leben
Diesen Typ der Frau wird's immer geben

Des san Frauen von Wöd, jo des san Frauen von
Wöd
Des san Frauen von Wöd, schauts euch de nur au

Der Gürtel bei Nocht in ganz Wien
Des is a Abenteuer, des hat an Sinn
Die Girls wern steh und mir wern nimma sei
Und trotzdem, die Hurn wern uns bleibn

Des san Frauen von Wöd, jo des san Frauen von
Wöd
Des san Frauen von Wöd, schauts euch de nur au

Spritzts euch in den Tod – 1981

Koarl, kumm, spritz, wäu i hoits nimma aus
Des Gift in den Venen des is a Graus
Der Spurt bringt mi um, schau wia i vakumm
Kannst di no erinnern, wie ma an Spurt gmocht
haum
Schifohrn, irgendwas war imma drau
Heut sama a Leich und zu überhaupt nix mehr
guat

Refrain

Kummts, spritzts euch in Tod
Kummts, spritzts euch in Tod
Des is so leiwaund, des fohrt so o....

Hearst mechst das net no amoi prowiern
Vo den Gift weg, wäu sunst werma krepieren
Amoi no, jo mir werns scho seng

Refrain

Kummts, spritzts euch in Tod
Kummts, spritzts euch in Tod
Des is so leiwaund, des fohrt so o....

NEW YORK – 1981

ROSEN

Die Königin der Blumen
Gäbe es eine Königin der Menschen
Sie wäre die Vernunft

BLICK AUS DEM FENSTER

Ein Blick hinaus in Grau gehalten
Die Wände stumm, der Himmel blau
Die Straßen voll, die Menschen leer
Des Menschen Weg ein trübes Los
Und doch will niemand davon los

EINSAMKEIT

Was ist Einsamkeit
Ein Wort
Ein Mensch ohne Mensch zu sein
Eine Blume ohne Blätter
Ohne Liebe zur Liebe einsam sein
Das ist Einsamkeit

DA VODA - 1982

Da Voda kommt ham spät in da Nocht
Wie imma zua i hob ma's eh docht
Der sauft in ganzen Tag in Schädle eine
Daun kummt a ham und foit ins Bett eine
Da Voda, de Kua
Der kriagt nie gnua

Am nächsten Tog hot a an Schädle wie a Kürbis
Und frogt se hearst wie kann des nur sei
Des woa doch eh so a guata Wein
Geh Voda, du Kua
Du kriagst nie gnua

Saufen und saufen is in Voda sei Leben
Er hot überhaupt ka aundas Bestreben
Der sauft in ganzen Tag in Schädle eine
Dann kommt er ham und foit ins Bett eine
Der Voda, de Kua
Der kriegt nie gnua

NEW YORK – 5. April 1982

DER AMERIKANISCHE TRAUM

Es durchdringt mich ein sehr komisches und zugleich herausforderndes Gefühl, das mir irgendwie vertraut ist.

Ob es sich lohnt, darüber nachzudenken, geschweige denn, ein paar Zeilen zu verschwenden? Aber diese Denkweise lassen wir dahingestellt.

Mein Blick schweift die 47. Straße entlang, eine von Hast und Angst gepackte, in sich gekehrte und doch einmalige Straße.

Verbirgt sie doch wie fast alle Straßen in Manhattan den großen Flair von einst, an den man sich heute verzweifelt zu erinnern versucht.

Die Amerikaner hätten nichts lieber als das ewige Leben ihrer Idole.

Diese Idole, die es im Land der unbegrenzten Möglichkeiten, wie es so liebevoll genannt wird, zu Reichtum und Ruhm gebracht haben. Nur um sich dann auf amerikanisch würdige Art selbst wieder dem Erdboden gleichzumachen. Sie werden von diesen Menschen künstlich am Leben erhalten.

Wenn ich heute den Broadway hinuntergehe, so ist der Glanz, mit dem diese Straße einst gesegnet war, stark im Verblassen.

New York, eine Weltmetropole. Das steht außer Frage, kein Mensch der Welt traut sich daran zu zweifeln.

Doch gibt es keinen Bus für Touristen, der über die 100. Straße hinausfährt. Es ist zwar immer noch New York, aber hier beginnt der Stadtteil Harlem.

Das Ghetto der Schwarzen.

Ein New Yorker sagte treffend zu mir: Ich wohne in New York, Harlem gehört nicht dazu.

Danke, das genügt.

Aber ich genieße diese Gegend, mit Trainingshose und wenig Geld kann einem nichts passieren.

Ich liebe es, in der Nacht mit der Subway vom Battery Park bis nach Harlem zu fahren.

Dieses Harlem ist mein amerikanischer Traum, es ist der Realität weit näher als der von Millionen Menschen geträumten mit Glitzer, Hamburger, Cola und Limousinen überzogenen amerikanischen Materialistentorte New York.

NEW YORK – 1982

Wasser und Stein in dieser Welt
Mensch und Tier, dem es gefällt
Licht und Leben in dieser Welt
Mensch und Tier, dem es gefällt
Hunger und Elend in dieser Welt
Oh Mensch, das nur dir gefällt
Luxus und Luxus in meiner Welt
Habgier und Neid
OH, TUT ES MIR LEID

FURTGEH - 1983

I sog, hearst Koarl, geh doch endlich mit mir furt
Herst Koarl, du worst doch eh no nie durt
Des is a Hütt'n, die is so unhamlich guat

Mir saufen's erste Bier und ollas schaut
anders aus
Und beim zweiten Bier, des wird a Schmaus
Und bein aundan Bier dann wird des wieder
a Graus

Und unsere Hosn die scheißen uns jetzt au
Owa da spüts the Doors und es hört se so lei-
waund au
Drum pfeif ma heut aufd Weiwa und saufen se au

FREUNDSCHAFT – 1986

Der Bund zum ewigen Leben
Zum gemeinsamen Tod
Freundschaft

Glückliches Beisammensein
Vereint bis in den Tod
Freundschaft

Gegenseitig in den Tod hetzen
Nach außen glücklich überlegen
Freundschaft

Doch im Herzen zerstört und ausgelöscht
Der Gedanke
Der Traum
Die eigene Idee
Brutal niedergemacht
Der innere Mensch ist bereits tot
ES LEBE DAS ÄUSSERLICHE

1987

Nur einer, der lebt ohne Furcht und Tadel
Der niemals ehrt den hohen Adel
Der immer gut in Seele und Geist
Der niemals jemand einen Bösen heißt
Dieser Mensch tut gut dem Leben
Er wird es nach dem Tod erleben

Stock im Eisen - Gablitz Bad - 1988

Im Bad, wo seit Jahren eine Weide steht
Kommt ein Denker und sagt, der Baum ist in Not
Der Denker ist ein Trinker und geistig schon tot
Der Baum wird gefällt und der Trinker lebt
Das Gute ist tot und das Böse lebt

GABLITZ - 1988

DER LEMBACHERBADEMEISTERSORGENBLUES

Waun's schee is steh ma um neune scho do
Und legn se gmütlich in d'Sonn
Mei Radl steht unta da Stiagn drin
Do moch i ma kane Sorgn

Des anzige Bad in ganz Europa
Wos afoch wirklich is ganz locka
Mia kennan Schmääh führn und ollas tuan
Des is guat, so losst se's leben

Der Lembacherbademeistersorgenblues
Des is wirklich ka Verdruss
Drum loss ma den Lampe gaunz hoch leben
So leiwande Leut wird's nimma geben
Des is woahr, so merchts euch des

Des anzige Bad wo's d' aufschreibn kaunst
Und amoi in da Wochn zoist
Des anzige Bad wo's d' gicken kaunst
Egal mit jung oda oid
Des is guat, so losst se's leben

Und außerdem kumman super Frauen

Do haum ma daun a bissl wos zum Schauen
Des muass doch ollas a Gaude sei
Sunst is mit uns glei vorbei
Des is guat, so soi's aa bleibn

GITARRENSOLO ERNSTL

Drum samma froh dass ma des Bad haum
Des gemma nimma so schnöö her
Des Pfarrheim haums uns no wegnumma
Owa jetzt wird's für die Oaschlöcher schwer
Wäu wir wern kämpfen, do schauts her

Des war der Lembacherbademeistersorgenblues
Den hots gspüüt jetzt sechzehn Jahr
Und nächstes Jahr is hoffentlich da Chef
wieder do
Und aa hoibwegs gsund
Mir wünschen se's wäu ohne erm samma valurn